

Familienglück statt militärischer Drill

Mit dem Investor ging es nicht voran. Also kaufte die Gemeinde Tarp im Norden Schleswig-Holsteins ihm das ehemalige Militärgelände ab, entwickelt es selbst und sorgt so für einen Bauboom

Im Rathaus unter der Decke hängt eine mattschwarze Reminiszenz: das Modell eines Tornado-Düsenjets. Erinnerung an das, was Tarp von 1956 bis 2006 war: Standort für die 1900 Soldaten des Marinefliegergeschwaders 2. Das Aus für die Friedrich-Wilhelm-Lübke-Kaserne traf die Gemeinde ins Mark. Die hatte bis dahin von der Bundeswehr gut gelebt und war deshalb schnell gewachsen – von einem Bauerndorf mit 900 Einwohnern Ende der 1950er Jahre auf knapp 6000 im Jahr 2007. Inzwischen sind es „nur“ noch 5200. Die Schülerzahlen haben sich halbiert von 1200 auf 600. Die Bertelsmann Stiftung zählt Tarp in ihrer Bevölkerungsprognose zu den schrumpfenden Kommunen.

Ein Ex-Soldat im Kampf gegen die Demografie

Trotzdem blickt Bürgermeister Peter Hopfstock (SPD), im Mai gewählt und Ex-Berufssoldat, optimistisch in die Zukunft. Fast jede Woche, manchmal sogar mehrmals in der Woche, kommt ein Notar in sein Rathaus. Dann hat die Gemeinde wieder ein Grundstück auf dem Gelände der ehemaligen Kaserne verkauft, Bürgermeister und Käufer treffen sich zur Unterzeichnung des Kaufvertrags und die Neu-Tarper erhalten als Gastgeschenk die Dorfchronik.

„Schellenpark“ heißt das 38 Hektar große Baugebiet. 450 Wohneinheiten für 1000 bis 1500 Neu-Bürger sollen hier in den nächsten Jahren entstehen. Einfamilienhäuser, Doppelhäuser, sowie barrierefreier Wohnraum, Wohnungen für Bewohner mit Pflegebedarf und für zwei Hausgemeinschaften in denen Demenzerkrankte leben sollen. Sie sollen zusammen mit der Paritätischen Pflege Schleswig-

Holstein betrieben werden. Von den 56 Grundstücken im ersten Bauabschnitt sind 53 verkauft, die größten mit 1200 Quadratmetern gingen als erste weg. „Im Moment können wir die Nachfrage gar nicht schnell genug bedienen“, so Hopfstock. Angesichts der negativen Bevölkerungsprognosen verwundert das zwar, aber es gibt gute Gründe für den Bauboom in Tarp. Erstens: Die Stadt liegt nur knapp 20 Kilometer von der „Boomtown“ Flensburg entfernt, in der die Nachfrage nach Wohnraum noch schneller steigt als in Hamburg. Zweitens: Tarp liegt an der Autobahn und es gibt einen Bahnhof, so dass man in weniger als 15 Minuten in Flensburg ist. Drittens: „Tarp ist Unterzentrum für einen Versorgungsraum von 20000 Menschen“, sagt Stefan Ploog, leitender Verwaltungsbeamter des Amtes Oeversee, zu dem auch Tarp gehört.

Tarp habe alle notwendigen Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte und Fachärzte, Kindergärten – all das,

was in den kleinen Gemeinden auf dem Land immer weniger vorhanden ist. Das macht Tarp attraktiv, nicht nur zum Einkaufen sondern auch zum Wohnen.

Tatkraft, keine schönen Worte

All die Vorteile würden allerdings wenig nützen, hätte die Gemeinde nicht eine so zupackende Verwaltung. „Konversion ist ein schönes Wort“, sagt Bürgermeister Hopfstock. Das klingt kritisch und so ist es auch gemeint. „Als feststand, dass der Bundeswehr-Standort aufgelöst wird, kam von allen Seiten ‚natürlich lassen wir euch nicht allein‘, aber unterm Strich kommt man zu dem Ergebnis: Da kommt nicht viel Hilfe.“

Dabei sah es zuerst ganz gut aus. Ein Investor erwarb das Gelände, riss die maroden Gebäude ab, die alten Leitungen heraus und sanierte die Böden. Doch danach herrschte Stillstand. Also kaufte die Gemeinde dem Investor Ende 2009 das Gelände ab und

entwickelt es nun selbst. „Das Heft selbst in die Hand nehmen“, nennt Peter Hopfstock das. Ein Fulltimejob für den ehrenamtlichen Bürgermeister, der 2011 bei der Bundeswehr in den Ruhestand ging.

Als kleine Entschädigung für den Verlust des Standorts erhielt Tarp 200000 Euro für ein neues Touristenzentrum und fünf Prozent zusätzlich für den Bau einer Verbindungsstraße. Ein schlechtes Geschäft hat die Gemeinde dennoch nicht gemacht. Die Grundstückspreise sind so kalkuliert, dass sie alle Kosten decken und noch ein bisschen was über ist. Demnächst soll der zweite Bauabschnitt in den Verkauf gehen. Hopfstock: „Im zweiten Quartal 2014 können die Bauwilligen den Spaten in die Hand nehmen, das ist versprochen.“ So kann es sein, dass die demografische Entwicklung in Tarp doch noch für Überraschungen gut ist.

Susanne Dohrn



Bürgermeister Peter Hopfstock (links) und Amtsleiter Stefan Ploog.

Foto: Dohrn